

„...Er hatte offene Fenster in seinem Obergemach gen Jerusalem - und er fiel dreimal am Tag auf seine Knie und betete und lobpries vor seinem Gott...“

(Daniel 6,11)

In Daniels Haus waren die Fenster des Obergemachs ausgerichtet nach Jerusalem. Sie waren offen. Seine Sehnsucht richtete sich nach der Stadt, in der Gottes Heiligtum stand. Dreimal am Tag kniete er am offenen Fenster und betete. Auch wenn er gezwungenermaßen in der Ferne weilen musste, ging seine Sehnsucht dorthin, wo sich das Allerheiligste befand.

Für alle Zeiten ist Jerusalem die heiligste Stadt. Hierbei befinden sich die Christen in ungebrochener Tradition mit dem jüdischen Volk. Alles Geschehen, in dessen Mittelpunkt das Volk Israel und Jerusalem stehen, hat auch für uns eine große Bedeutung. In Rom oder anderen Weltstädten war Jesus nie! In Jerusalem aber litt und starb Er! Dort geschahen die heilsgeschichtlich entscheidenden Ereignisse (Tod und Auferstehung Jesu, Pfingsten). Und dort werden auch in der Zukunft viele wichtige Dinge geschehen. Nach biblischer Verheißung werden Gottes Füße auf dem Ölberg stehen, und der Ölberg wird sich spalten (Sacharja 14,4).

Die ersten Gemeinden, die an Jesus als Messias glaubten, gab es in Jerusalem. Von dort ging die Verbreitung des Evangeliums weiter, und es erfasste alle Länder.

Auch die nichtjüdischen Völker sind in Gottes Erlösungsplan einbezogen. Schon in frühester Zeit wird dies deutlich, indem Ruth zum Glauben Israels konvertiert und eine Vorfahrin Davids (Ruth 4,21-22) – und damit Jesu (Matthäus 1,5-16, Lukas 3,23-32) – wird. Selbst eine so verachtete Person wie die Hure Rahab (Josua 2) aus Jericho fand Gnade vor Gott und zählt zu Jesu Vorfahren (Matthäus 1,5).

Jesus verkündigte zuallererst seinem eigenen Volk die Frohe Botschaft des Reiches Gottes; auch Paulus hielt es für vordringlich, sich zuerst an diejenigen

zu wenden, denen die Schriften der Väter (Altes Testament) vertraut waren. Doch ergab es sich, dass immer mehr Nichtjuden sich nach der befreienden Kraft Gottes ausstreckten, wie sie im Evangelium so deutlich zutage tritt. Schon Petrus, der Apostel der Juden, hatte dies erkannt (Apostelgeschichte 10,35). Umso mehr Paulus, dem auf seinen Reisen die Not derjenigen vor Augen trat, die ohne göttliche Weisung (Thora) leben mussten. Teils waren sie auf der Suche nach dem wahren, unvergänglichen Leben, teils befanden sie sich in schrecklichen Verirrungen und in der Dienstbarkeit gegenüber Götzen, wodurch ihr Zustand immer schlimmer wurde.

Paulus, der zum Apostel des Nichtjuden geworden war, war sich dessen bewusst, dass Gottes Gnade nicht von Israel gewichen sei. Eine andauernde Verlorenheit Israels kann es nicht geben (Römer 9-11). Israel ist der gute, alte Ölbaum, in den die anderen Völker als wilde Zweige eingepfropft sind und von dem sie ihr Leben empfangen. Aus dem Munde Jesu klingt das folgendermaßen: „Das Heil kommt von den Juden“ (Johannes 4,22). Im Jahr 1996 wurde Jerusalem 3000 Jahre alt. In Zeiten des Glanzes und der Herrlichkeit, aber auch in Zeiten der Not und der Verfolgung hat Gott sich als der Treue und Beständige erwiesen. Zeitweilige Vernichtung, Besetzung durch Feinde u. ä. konnten die Erwählung Jerusalems – und somit auch Israels – nicht aufheben. Es wird auch weiterhin existieren. Seine Berufung als Stadt Gottes auf Erden ist unumkehrbar. Hierin liegt eine Vorausschattung auf das himmlische Jerusalem (Offenbarung 21; Galater 4,26; Hebräer 12,22), das die ewige Heimat aller Gläubigen sein wird.

Allen Androhungen und Verfolgungen

zum Trotz hielt Daniel an seinem Gott, an seinem Glauben und an seinen regelmäßigen Gebeten fest. Dreimal am Tag betete er zu seinem Gott – und wandte sich dabei nach Jerusalem, der Stadt Gottes; wir könnten vorausgreifend sagen: er orientierte sich dorthin, wo Jesus sterben würde, um uns alle zu erlösen. Noch in der Zeit der frühen Kirche wandten die Christen beim Beten ihren Blick nach Jerusalem, weil sie wussten, dass dort das Zentralereignis der Menschheitsgeschichte stattgefunden hatte: der Sieg Jesu Christi über Tod und Sünde. Der treue, lebendige Gott half Daniel auch in allergrößter Todesnot und bewahrte ihn. Als er aus der Löwengrube herausgezogen wurde, „wurde keinerlei Schaden an ihm gefunden; denn er hatte auf seinen Gott vertraut.“ (Daniel 6,24).

Hans-Joachim Heil



„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ Jesaja 9,1

Die Finsternis ist groß, noch größer ist sie in Afrika. Deshalb ist es wichtig, dass wir unsere afrikanischen Glaubensgeschwister unterstützen. Ohne Sie könnten wir nichts tun! Wir danken Ihnen für die treue Unterstützung, für die Gebete und für die finanziellen Zuwendungen – und wir danken Gott für Seine Fürsorge.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes reichen Segen im neuen Jahr.

Im Namen des Vorstandes

Fünf Vorsätze für Paare

Wünschen wir einander das BESTE für das neue Jahr an den 365 Tagen im neuen Jahr - mit täglicher Umsetzung in kleinen Schritten!

B - Berührung
E - Ermutigung
S - Segen
T - Teilen
E - Erneuerung

B wie Berührung

Berührung ist der kurze Weg, den zwei Arme nehmen müssen, um sich um ein Gegenüber zu legen.

Welch eine Freude war es, willkommen zu sein! Man hatte aufeinander gewartet mit klopfendem Herzen. Und dann fiel man sich in die Arme. Wenn ich weinte, suchte seine Hand die meine, und drückte sie als Zeichen: Du bist nicht allein. Ich bin da.

Berührung! Wann haben wir aufgehört, uns zu berühren? Als du Mundgeruch hattest, und ich in die Wechseljahre kam? Oder schon, als unser Kind den Platz zwischen uns im Ehebett bezog? Vielleicht auch, als ich enttäuscht davon war, dass du mich nicht so verstanden hast, wie ich verstanden werden wollte? Lass uns wieder damit beginnen! Ich werde nicht warten und enttäuscht sein, wenn du nicht den ersten Schritt machst. Ich werde deine Hand suchen und sie festhalten, wenn ich sie brauche. Und ich werde dich als Überraschung immer wieder umarmen, egal, wie du reagierst.

E wie Ermutigung

Ermutigung ist die Vitaminbombe Nr. 1. Sie motiviert, aktiviert, baut Hoffnung auf. Sie sagt: Es ist zu schaffen. Es ist gut, dass du da bist!

Früher dachtest du, ich wäre jemand, der alles schaffen würde. Du schautest zu mir auf. Aber ich war auch begeistert, wenn Du etwas in Angriff nahmst. Ich wusste, Du bist echt gut!

Ermutigung! Wann haben wir aufgehört, uns zu ermutigen? Als Du mich nicht mehr ermutigt hast? Als du nur noch meine Unvollkommenheit bemängelt hast? Oder hat es sich im Sand verlaufen, weil ich dich nur noch kritisierte und unzufrieden war?

Ich werde wieder anfangen, dich zu loben! Ja, ich werde wieder nach dem Guten in Dir suchen und es ausdrücken, um dich zu ermutigen und zu unterstützen. Nein, ich werde nicht darauf warten, dass du beginnst. Ich werde begin-

nen, mich neu auf das Gute zu besinnen, und es ausdrücken.

S wie Segen

Segen heißt: Gott in unsere Mitte nehmen als Dolmetscher, Versöhner, Vertrauten.

Segen sprach man uns zu, als wir heirateten. Zu jener Zeit meinten wir noch, wir könnten alles besser machen als die anderen, denn wir liebten uns so sehr. Bis wir spürten, dass unsere eigene Liebe nicht reicht. Sie brauchte sich auf, ohne dass wir es merkten. Sie schlich sich einfach davon. Gleichgültigkeit war fast noch schlimmer als Streit. Auch nach einer Auseinandersetzung war es schwer, den ersten Schritt zu gehen. Jeder dachte nämlich Recht zu haben!

Wir brauchen Gottes Segen.

Es ist Gottes Segen, den wir wieder brauchen. In seiner Nähe zu leben, bewahrt uns davor, vom anderen zu fordern, was wir selbst nicht geben. Gott sagt: Komm und tanke auf! Ich habe die Fülle, denn ich bin die Liebe.

Ja, ich werde beten, und sei es nur das Vaterunser, das ich laut vor dem Einschlafen für uns beide sprechen werde!

T wie teilen

Teilen von Küssen, Infos, Pralinen, Salzstangen oder guten Worten fördert ein entspanntes Miteinander!

Das war früher alles kein Problem. Das machte Spaß! Vor allem das Küssen! Und das Reden! Er fand es wundervoll, wie ich mich ausdrückte. Ich himmelte ihn an, wie er mir zuhörte und wie intelligent er war. Aber später störte mich, wenn er nicht redete. Und er hoffte, dass ich endlich aufhören würde, alles bis in Einzelheiten zu erzählen. Wann fängt er endlich an, sich mitzuteilen?, dachte ich – und er fragte sich: Wann berichtet sie nur das Wichtige? Wir schwiegen beide, enttäuscht, vorwurfsvoll, verbittert.

Nein, ich werde ihn jetzt nicht wieder mit meinem Wortschwall belästigen. Ich werde auch nicht vorwurfsvoll neben ihm sitzen, wenn er schweigt. Ich werde liebevoll schweigen lernen – und dann werden ohnehin noch genügend Dinge übrig bleiben, die ich unbedingt mitteilen will!

E wie erneuern

Erneuern heißt neu machen: Gute, alte

Dinge wieder hervorholen und entstauben!

Wie damals liebevolle Blicke schenken, heilsame Worte reden, Zeit miteinander verbringen, Gutes tun, Vergebung schenken und Vergebung annehmen.

Diese liebevollen Blicke, die signalisieren: Lass uns mal wieder zärtlich miteinander sein! Wie aufregend war das! Und die Sprache, wie wundervoll klangen die Liebkosungen wie „Mäuschen“, „Häschen“, „Schätzchen“. Die Gedanken drehten sich um dich und hüllten dich in Liebe ein. In meinen Gebeten flehte ich Gott darum an, Dich zu bewahren, wenn Du aus dem Haus gingst.

Doch der Alltag fraß die liebevollen Blicke auf mit Arbeit, Überforderung erstickte den Dank.

Das Beten mit - und füreinander fiel aus wegen Zeitproblemen.

Ich werde wieder auf die Suche gehen nach den alten Wertschätzungen, nach den 'kleinen Tierchen,' die man streicheln kann, nach Worten der Annahme und des Dankes. Nein, ich werde nicht mehr meine negativen Gefühle füttern! Ich werde Gott bitten, dass er mir Kraft zur Vergebung schenkt. Vielleicht findest Du dann auch wieder die Worte, die du damals für mich hattest. Ob du es tust oder nicht, ich werde erneuern, was verschmutzt und im Müll gelandet ist. Doch zuallererst werde ich mir Rat holen bei dem, der uns einander finden ließ. Gott wird mir geben, was mir fehlt, denn er ist der Erfinder der Ehe.

Ja, ich werde heute noch beginnen, wenigstens einen der Buchstaben im Alltag umzusetzen!

Zum Nachdenken:

Wer etwas ändern will, muss bei sich beginnen!

Gebet:

Herr, Ehe ist deine Erfindung! Bitte gib zu meinem Willen das Vollbringen!

Du liebst mich immer neu, auch wenn ich versage. Gib mir bitte diese Haltung auch für meinen Ehepartner. Schenk mir den längeren Atem und die Kraft der kleinen Schritte.

Merke:

Vorsätze können der Beginn sein zu guter Veränderung! Wann wollen Sie damit anfangen?

Ruth Heil

Was zieht Frauen immer wieder nach Steindl zu einem gemeinsamen Frühstück? Nicht nur die Köstlichkeiten auf den liebevoll dekorierten Tischen. Und auch nicht nur, weil man viele Bekannte sehen und miteinander plaudern kann. Nein! Interessant sind die Referentinnen und was sie für die „Seelen“ ihrer Zuhörerinnen mitgebracht haben.

Über hundert Frauen waren diesmal ins Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft gekommen, um Ruth Heil anzuhören, und wurden nicht enttäuscht. Man hätte sie zunächst leicht für einen Spaßvogel halten können, mit dem Hüthen auf dem Kopf und ihrem verschmitzten Lächeln. Immer wieder brüllte der ganze Saal vor Lachen. Doch es steckte mehr dahinter. Als Mutter und Ehefrau flocht sie humorvoll schöne, aber auch leidvolle Erfahrungen in ihren Vortrag ein. „Vom Missverstehen zum Verstehen“ umschrieb sie ihr Thema.

Vor allem zwischen Mann und Frau kann es wegen der natürlichen Verschiedenheit zu tiefem Missverstehen kommen. „Ein Mann braucht Lob, Essen und seine Ruh!“, schmunzelte sie. Während Frauen oft nur „ein Ohr suchen“. Dabei haben sie Sehnsucht nach Sich-verstanden-Fühlen. Beim Umgang mit Teenagern riet die Referentin den Müttern augenzwinkernd: „Hören Sie ihnen verständnisvoll zu! Sagen Sie Ja, aber glauben Sie ihnen gar nichts!“

Durch Missverständnisse kommt es oft zu Verletzungen und schließlich Bitterkeit. „Gott! Zieh den Stachel raus!“ Ehrlich bei Gott Zuflucht suchen, empfahl sie. Aber auch eigene Schuld, vergibt Gott. Belastungen durch Selbstvorwürfe müssen nicht bleiben. Offen gab sie Schwächen und Fehler aus ihrem eigenen Leben zu.

Vor den Augen der Gäste zerriss Ruth Heil einen 50-Euro-Schein und zerknüllte ihn. „Der behält trotzdem seinen Wert, wenn ich ihn bei der Bank einwechsle!“, versicherte sie. „Auch wir Menschen können zerrissen und verknittert sein – Gott wertschätzt uns weiter, jeden als unverwechselbares Original!“ Neben all dem Humor spürte man der „Seelsorgerin“ das tiefe Verständnis für die vielen menschlichen Nöte ab, und die Zuhörer konnten manchen hilfreichen Tipp für ihren Alltag mitnehmen.

E. Polinski

Als ich an jenem Montagmorgen in einem Hotel in Kasoa (einem Vorort von Accra, Ghana) aufwachte, ging mir diese Frage durch den Kopf: „Was machst du hier, Gérard?“ Dieser Gedanke steht in Zusammenhang mit der Frage, die Gott Elia stellte (1. Könige 19, 9). Nach der Sommerhitze im Schloss Joudes und den vollen Sommermonaten, bemerkte ich, wie Ängste mich überfielen. Ich betete in meinem Herzen: „O Gott, du hast Zeit für uns, gib uns auch Zeit für dich, egal, wo wir sind!“

Der Sommer hatte mit einer Ausbildung für FLM-Berater begonnen. Eine ganze Woche mit einer Gruppe, die wir zu Seelsorger ausbilden. In dem zweijährigen Kursus ist diese Woche sehr wichtig, weil wir uns Zeit nehmen, Themen zu vertiefen – mit hervorragenden Ausbildern. Ja! Diese Woche war ein richtiges Festessen für die Seele!

Danach kamen 4 intensive Tage, auf die wir uns seit mehr als einem Jahr vorbereitet hatten – und die uns ein wenig Angst einjagten. Es war nämlich das erste Mal, dass wir im Schloss Joudes 140 Leute aus ganz Europa empfangen. Und zu gutem Grund: Unser Gastredner war Philip Yancey, das Thema „In der Gnade wachsen“.

Wir haben sozusagen die Sommersaison im Schloss mit der FLM-Freizeit abgeschlossen, Thema war „Auf der Suche nach dem Glück“. Vom einfachen Glück im Predigerbuch zu den schwierigen Fragen Hiobs über den Sinn des Leids und Paulus' Lehren über die Freiheit des Gläubigen, haben wir uns immer wieder von Gottes Wort überraschen lassen, das noch aktuell ist, nie zeitfremd und dessen Ziel es ist, uns zu befreien – nicht nur von Klischees, die unser Leben erschweren, sondern auch von jeglicher Art der Formatierung, richtiges Gift für den Glauben und die Seele. Der Gedanke, der uns geprägt hat, ist die Stellung des Leids in unserem Glück. Wenn Glückseligkeit ein Dauerzustand von Zufriedenheit und Fülle ist, von dem Leid, Stress und Angst ausgeschlossen sind, wie sind dann Verse wie Hiob 2, v. 10 zu verstehen, die das Leid als eine unvermeidbare und allgegenwärtige Wirklichkeit sehen? Hiobs Geschichte hat uns inspiriert. Er, der die schmerzlichste Erfahrung, die es je geben kann, gemacht hat: den Glauben nicht verlieren, obwohl das Erlebte dem widerspricht, was wir von Gott und seiner Güte wissen.

Hiob lehrt uns, dass Gott Gott bleibt und sein Geheimnis sich nicht in eine Formel zwängen lässt. Er lehrt uns auch, dass es möglich ist, in der Finsternis zu glauben. Er warnt uns vor voreiligen theologischen Schlussfolgerungen und schlechten Antworten auf menschliches Leid. Wir kamen zum Schluss, dass wir oft Gott an den Spuren erkennen, die er in unserem Leben hinterlässt.

Doch kommen wir nach Kasoa zurück. Es war das 1. Mal, dass wir in ein afrikanisches Land (Ghana) eingeladen worden waren, um für Ehepaare aus einem anderen afrikanischen Land (Burkina Faso) ein Seminar zu halten. Jedes Ehepaar hatte über ein Jahr lang gespart, um sich diesen Ausflug leisten zu können. Wie der Herr im Buch Hosea (Kap. 2, Verse 16-25) wollte jeder seinen Ehepartner in die „Wüste führen“, um ihn



zu verführen, mit ihm zu reden, abgeschirmt von dem Alltäglichen. Es war eine wahre Freude, diese Gruppe auszubilden. Wir haben klar und deutlich über die Sexualität in der Ehe gesprochen, haben uns Zeit genommen, Begriffe wie „Eros“, „Agape“ und „Philia“ zu erklären, und betont, dass man diese Drei gut verbinden muss. Auch über Klimakterium und die Midlife-Crisis wurde gesprochen. Und siehe da! Die Paare fanden Worte für die Gefühle, die sie in sich entdeckten.

Wir beten, dass die Saat aufgeht und Früchte tragen wird – im Leben der Teilnehmer und im Leben derer, denen sie begegnen werden.

Auch wir haben viel gelernt. Mit Gott ist nichts unmöglich. Jünger Jesu zu sein, bedeutet menschlicher werden!

Gérard und Martine Hoareau, MVF

Afrika aktuell

Elfenbeinküste

Ein Neuanfang ist möglich!

Ende Oktober begaben sich Naomi und Robert Lompo (FLM-Mitarbeiter aus Burkina Faso) und Volker Gscheidle nach Yamoussoukro, um dort ein Basisseminar zu halten.

Seit 2007 hinderte eine schwere Krise uns daran, zu arbeiten. Es gibt 4 Zellen im Land, doch wir organisierten nicht viel, weil es zu gefährlich war, zu reisen und sich bei Veranstaltungen zu zeigen. Zu diesem Basisseminar kamen Ehepaare aus dem ganzen Land, aus verschiedenen christlichen Gemeinden, und einige davon äußerten den Wunsch, Mitglied zu werden. Die Redner schnitten für die Ehepaare interessante Themen an – auch Workshops wurden angeboten, um „bessere“ Berater zu werden. Am 4. Tag schlossen sich noch einige Leute von Abidjan der kleinen Gruppe an.

Der letzte Tag war der Höhepunkt, denn die Teilnehmer wurden zu einem Essen in einem Restaurant eingeladen. Dazu wurde das Thema „Vergeben lernen“ behandelt, und danach hatten die Teilnehmer das Wort. Sie sollten den Veranstaltern ihre Meinung zum Seminar mitteilen, und es wurde über die Zukunft von FLM gesprochen. Wir wünschen, dass FLM sich entwickelt und vielen Paaren und Familien helfen kann.

Ipou Gbangbo

Nach den Wahlen 2010 brach ein erbitterter Bürgerkrieg aus, doch die regierungstreue Armee, mit Hilfe französischer Soldaten befriedete das Land. Da das Leben im Land wieder in ruhigen Bahnen verlief, wollten wir es wagen, ein Seminar zu halten, um der Gruppe neues Leben zu geben und den Geschwistern Mut zuzusprechen.

Die Gruppe entstand im November 1999 in Bouaké auf die Initiative von Dr. André Kouadio. Der erste Leiter war Pastor Séraphin Saraka. Dieser zog aus beruflichen Gründen nach Divo um und gab die Leitung an das Ehepaar Ipou Gbangbo ab. Seit dem 31. März 2009 ist FLM offiziell anerkannt.

Wir trafen uns in der Kirche zu 3 verschiedenen Unterrichtsblocks, früh morgens, nachmittags und dann nochmals gegen 19.00 Uhr. Das Themenangebot war nach Absprache mit dem Leiterteam recht vielfältig.

Am Abend war die Teilnehmerzahl am höchsten – bis zu 35 Ehepaare und Ein-

zelpersonen, weil tagsüber die meisten arbeiteten.

Eine wertvolle Hilfe war das Ehepaar Robert und Naomi Lompo aus Burkina Faso. Rundum ein gut gelungener Neuanfang.

Sie erwarten uns im Jahr 2013, um auf dem Fundament weiter aufzubauen.

Volker Gscheidle

Kann ich als Christ Pornos sehen?

Das Seminar hat mein Leben völlig verändert! Ich stamme aus einer polygamen Familie, und mein Vater las Pornohefte. Von Kindheit auf las auch ich diese Hefte. Und als ich gläubig wurde, änderte sich dies nicht. Ich dachte, es würde meiner Ehe helfen. Ich lud Filme auf meinen Computer und auf mein Handy. Am 2.

Tag nach dem Vortrag über Sexualität in der Ehe fragte ein Teilnehmer, ob Pornofilme zu einem guten Sexualleben in der Ehe helfen könnten. Zu meiner großen Überraschung antwortete Pastor Lompo mit einem kategorischen Nein. Dies gefiel mir nicht. Ich ging unzufrieden und verärgert nach Hause. Am nächsten Tag stellte ich die Frage einem Ältesten. Dieser gab mir folgende Antwort: „Nur deine Frau sollte deinen sexuellen Appetit erregen!“ Diese kurze Antwort hat meine Überzeugungen wie ein Kartenhaus zum Einsturz gebracht, und ich habe getan, was ich seit meinem 5. Lebensjahr nicht machen konnte, ich habe alle Pornofilme von meinem Computer und Handy gelöscht. Es ist ein Neuanfang, ich bin frei!

Ein Seminarteilnehmer



Beim Seminar



Unsere Köchin beim Maniok-Schälen

Afrika aktuell

Ghana

FLM-Ghana braucht dringend ein Auto. Das Privatfahrzeug von Th. Havor, das für FLM verwendet wurde, ist irreparabel. Zurzeit werden nur Aktivitäten in nächster Nähe durchgeführt. Das ist schade, denn die Arbeit in Ghana ist dynamisch.

Die Kosten betragen ca. 6000 Euro.

Für jede Spende, die es uns ermöglichen wird, ein Auto für FLM-Ghana anzuschaffen, sind wir sehr dankbar.

Kongo/Kinshasa

Verheerende Zustände

Ich komme gerade von Goma zurück (Osten vom Kongo), wo ich dienstlich für die ECC Nord Kivu unterwegs war. Ich nutzte diese Gelegenheit, um die Situation der Kirchen und der Bevölkerung in dieser vom Krieg geplagten Gegend zu erkunden. Fazit ist: Die Leute leiden sehr und brauchen Hilfe und Gebet!

In diesem Landesteil herrschen gewaltige Unruhen. Zehntausende von Menschen sind auf der Flucht. Die sanitäre Lage ist schlimm. Die ECC hat 1200 Familien für einen Monat versorgt und eine kleine Krankenstation gebaut. In einem Lager 8km von Goma entfernt leben über 12.000 Familien. Sie lebten von der Landwirtschaft und Kleintierzucht, doch die Rebellen haben sie von ihren kleinen Stückchen Land verjagt. In Masisi haben die Rebellen die Häuser verbrannt. Die Kirchengebäude wurden von den Rebellen beschlagnahmt und dienen als Unterkünfte. Die Leute können nicht mehr zur Kirche gehen, und die Pfarrer haben keine Bibeln mehr, weil sie verbrannt wurden.

Wir brauchen eine Ausbildung, damit

wir diesen traumatisierten Leuten helfen können. Außer der ECC helfen noch andere Kirchen und Hilfsorganisationen.

Idore Nyamuke

Madagaskar

Es gibt FLM-Gruppen in drei Städten: Antsirabe, Fianarantsoa und Tananarive. Benjamina Rakotoson, der Leiter, hat eine schwere Zeit hinter sich, da er sich beim Fallen verletzte und an der Hüfte operiert werden musste. Er wird noch einige Zeit „arbeitsunfähig“ sein.

Anfang Juli traf sich die Leiterschaft, um sich weiterzubilden. Morgens beschäftigten sie sich mit dem Thema „Die Kunst, andere zu motivieren und zu mobilisieren“. Nachmittags wurden die Teilnehmer „bewertet“ – dies im Rahmen der Weiterbildung der Ausbilder und der Vorbereitung der Nachfolge. Es war sehr ermutigend, so dass andere solche Treffen stattfinden werden. Im gleichen Sinne bietet FLM eine Ausbildung für Mitarbeiter an über das Thema: „Wie man eine Bibelarbeit hält“.

In Fianarantsoa feierten Haga und Noro ihren Abschied, da sie „in Rente“ gegangen sind, nach einer 29jährigen und 35jährigen Tätigkeit in der Eglise Luthérienne Malgache. Zur Feier kamen FLM-Mitglieder vom ganzen Land. Haga und Noro werden nach Antsirabe ziehen. In Fianarantsoa müssen neue Mitarbeiter ausgebildet werden, damit die Arbeit weitergehen kann.

In Tananarivo wird auch versucht, neue Leute für FLM zu gewinnen, vorwiegend junge Leute, damit die Arbeit dynamisch bleibt.

Doch in allen 3 Städten macht sich die politische Krise bemerkbar.

Ruanda

Im Juli fand eine Fortbildung mit V. Gscheidle und Idore Nyamuke (FLM-Kongo/Kinshasa) statt. Wir sind dankbar für solche Fortbildungen, die uns als Berater ausrüsten. Wir konnten kurz darauf das Gelernte anwenden. Eine Frau rief uns an, weil sie Hilfe brauchte. Sie und ihr Mann arbeiteten beide, doch der Mann gab seinen Lohn aus, und sie musste für die Familie aufkommen. „Wir sind gläubig, gehen jeden Sonntag zur Kirche, und ich respektiere meinen Mann. Aber von ihm bekomme ich nur Schläge. Er hat in seiner Wut auch schon Möbel und den Fernseher zerschlagen“, klagte sie. Sie bat uns mit ihrem Mann zu reden. Wir besuchten sie gegen 20.00 Uhr und redeten zuerst mit ihr. Als ihr Mann heimkam und hörte, dass sie uns von ihren Problemen erzählt hatte, wollte er sie schlagen. Die Frau war verzweifelt. Sie drohte, ihr Kind, ihren Mann und schließlich sich selbst umzubringen. Dann rannte sie in das Schlafzimmer, holte alles, was sie ihrem Mann gekauft hatte, und wollte es anzünden. Wir nahmen es in Gewahrsam. Dann ließen wir den Mann zur Sprache kommen. Es stellte sich heraus, dass sie überhaupt nicht miteinander redeten, sie hatten nie besprochen, wie ihr Einkommen verwaltet werden sollte.

Wir ermutigten sie, miteinander zu reden. Wir lasen mit ihnen in der Bibel und beteten. Und letztlich gestand der Mann ein, dass auch er Fehler gemacht habe. Sie konnten sich vergeben und versöhnen. Wir verließen sie gegen 3.00 Uhr morgens.

Fabien Semivumbi

Sierra Leone

Samuel Lappia, Leiter von FLM-Sierra Leone, verstarb plötzlich Anfang September. Thomas Havor von FLM-Ghana reiste nach Sierra Leone, um stellvertretend für FLM-International und die Gruppen in Afrika, an der Beisetzung teilzunehmen. Vor seiner Abreise fand eine Versammlung aller Mitglieder statt, denn es musste ein neuer Leiter gewählt werden. Rev. H. Kamara, der bereits im Vorstand war, wurde zum neuen Leiter ernannt. Er ist verheiratet, hat 6 Kinder und ist Pfarrer einer Gemeinde, dazu betreut er noch eine kleine Privatschule in Freetown. Nach dieser Wahl erinnerte Thomas Havor in seiner Ansprache den neuen Leiter daran, welche Eigenschaften ein guter Leiter haben sollte. Danach



I. Nyamuke besucht ein Flüchtlingslager in Goma

Afrika aktuell

wurden Pläne für die Zukunft aufgestellt. Die Mitglieder kamen zum Schluss, dass 2 monatliche Treffen notwendig sind, um die interessierten Paare auszubilden, damit sie im Januar 2013 am nächsten Fortbildungsseminar teilnehmen können. Es wird auch überlegt, FLM in die zweitgrößte Stadt, Bo, zu verlegen. Denn in Freetown ist der Verkehr ein großes Problem. Die Straßen sind überfüllt mit Straßenhändlern, Mopeds und Autos. Ein Team wurde beauftragt, in Bo nach einem Büroraum und interessierten Ehepaaren zu forschen.

Thomas Havor, FLM-Ghana

Zentralafrikanische Republik Wenn Kinder zum Problem in der Familie werden

W. Moloby hat das Thema mit zwei Beispielen eingeleitet:

- Eine „Patchwork-Familie“, in der der Ehemann (Vater von 2 Kindern) nicht will, dass seine Frau (auch 2 Kinder aus 1. Ehe) sich in die Erziehung seiner Kinder einmischt.
- Eine alleinerziehende Mutter, deren 11-jähriger Sohn schwer erziehbar ist und sich unmöglich benimmt, daheim und in der Schule.

Die beiden Fälle steckten den Rahmen der Vorträge. Anhand von Fragen behandelte er das Thema:

- Macht das Kind von klein auf Probleme?
- Ist es nur Zuhause ungehorsam oder auch anderswo?
- Nützt es etwas, ihn zu bestrafen?

Das Thema stieß auf großes Interesse. Da nicht alle an dem Seminar teilnehmen konnten, werden wir in den nächsten Wochen weitere Vorträge zu diesem Thema anbieten.

Beten Sie weiter für die FLM-Arbeit in unserem Land. Wir suchen ein Büro mit niedriger Miete. Zurzeit treffen wir uns im Haus der Mitglieder oder wir mieten die Räume einer Gemeinde.

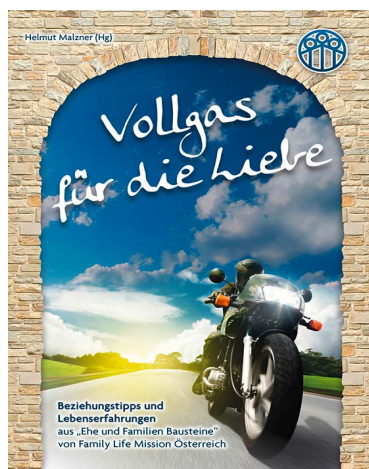
Marie-Brigitte Yabeke, 2. Vorsitzende



Workshop in Ruanda



Die Familie des neuen Leiters Rev. Hamid Kamara (Sierra Leone)



Vollgas für die Liebe

Das Buch enthält eine Auswahl von Artikeln, die in der Zeitschrift „Ehe und Familien Bausteine“ von FLM-Österreich erschienen sind.

Neben Tipps für Ehe und Familie finden Sie darin Berichte, wie Eheleute ihre alltäglichen Herausforderungen und auch dramatischen Lebenssituationen bewältigten. Dialogfragen als Gesprächsanregungen ergänzen die einzelnen Themen. Ein praxisgerechter Ratgeber!

Erhältlich im Buchhandel, 12,50 Euro
ISBN: 978-3-86386-327-2
ISBN: 978-3-86460-045-6 (e-book)

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75).

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH4209000000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWWVOE

Sparkasse Kremstal Pyhrn, 0400-003604 (BLZ 20315) (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Postfach 1965, D-77679 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45 + 48 30 46, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: Fides Druck und Medien, 77743 Neuried · www.fides-druck.de